

## Das Digitale und der Mensch im Netz

In dem neuen umgangssprachlichen Gebrauch bedeutet „digital“ etwa „Mit Hilfe von elektronischen Automaten in einer Zahlensprache ausgedrückt, hergestellt, bearbeitet und vernetzt“. Eine „Digitalisierung“ wäre dann die Einführung solcher effizienter Verfahren im industriellen und privaten Bereich und in den Medien.

Politiker sind bestrebt, durch Bereitstellung von Infrastruktur wie Rechenkapazität (Großrechner) und schnellem Internet sowie Ausbau der MINT- Bildung technische Neuerungen auf Gebieten wie Robotik, künstliche Intelligenz, autonome selbstorganisierende Produktion sowie Simulation zu fördern und so den Industrie-Standort BRD zu festigen, „digitale“ Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern und die Digitalisierung voran zu treiben.

„Digitale Arbeitsplätze“? Die Medien haben diesen „Neusprech“ eingeführt. Ein bekannter Journalist der Süddeutschen Zeitung deklinierte die neue Begrifflichkeit in einer Festrede vor, mit einem Augenzwinkern: *„Der gute analoge Journalismus ist ja kein anderer Journalismus als der gute digitale Journalismus.“*

Nun gibt es aber keinen analogen Journalismus, auch keine digitalen Journalisten, Zeitungen oder Arbeitsplätze, eigentlich gibt es nicht einmal analoge oder digitale Größen, es gibt nur die analoge oder digitale Darstellung und Verarbeitung von Größen.

Digital oder „mit den Fingern“ schließt die Bedeutung 'symbolisch' ein, genauer 'mit Zeichen'. Wie die Finger einer Hand beim Zählen stehen die Zeichen für Zahlen: digital bedeutet also 'mit Zahlen'. Das Ergebnis einer Digitalisierung ist eine Zahl. In Rechenautomaten wird deren elektronische Repräsentation nach den Regeln der Logik und Arithmetik weiter verarbeitet.

Was aber sind Zahlen? Es sind abstrakte Elemente in einer mentalen Sammlung von Regeln, vergleichbar den Wörtern einer Sprache. Die Syntax dieser Sprache erlaubt es, nach bewährten Rechenregeln etwa zu zählen (mit natürlichen Zahlen wie '3' oder '7') oder Größen digital darzustellen (mit rationalen Zahlen wie '3,14159'), oder auch höhere Mathematik zu betreiben.

Wie man sich denken kann, sind die Anfänge des mentalen Gebrauchs von Zahlen uralt. Die Zahlen kommen im Kopf vor, wenn man so will „im Geist“. Vor allem aber, die Zahlen und die Zahlensprache sind ein Produkt der Evolution, nicht erst der Neuzeit oder der digitalisierenden "Industrie 4.0".

Unser *Denken mit Zahlen* geschieht weitgehend unbewusst. Seine An-

fängen sind eine Intuition, eine, die Mengen beurteilt, aber noch nicht Symbole verarbeitet. Sie liefert erst die Grundlage für das unbewusste oder bewusste Zählen mit natürlichen Zahlen und darauf aufbauende Leistungen. Das Denken mit Zahlen ist also nicht nur eine Kulturtechnik, bewusst erlernt und Zahlensymbole verarbeitend, sondern stützt sich auf unbewusste Prozesse, die angeborene Anlagen benötigen. Diese Prozesse (sog. *Numerosität* und *Numerazie*) finden sich im Ansatz auch bei Tieren.

Man mag bewundern, dass einige 3-jährige Kinder schon bis 10 zählen können, es bleibt aber unbestritten: Unsere elektronischen Automaten können es besser. Ihre Leistungen werden nun auf breiter Front eingesetzt, um Menschen das oft mühsame „Denken mit Zahlen“, vielleicht das Denken überhaupt, abzunehmen.

Andere Vorteile der Digitalisierung liegen auf der Hand. Wenn die Produktion von Waren weitgehend von vernetzten Automaten übernommen wird, befreit uns das von monotoner Arbeit. Der Weg ist dann frei für mehr Autonomie, mehr Muße, vielleicht für eine neue Blüte von Kunst und Kultur. Ein Schlaraffenland. Doch diese hübsche Vorstellung sollte uns nicht täuschen: Die Digitalisierung als radikale Einführung neuer, effizienter Produktionsverfahren wird uns in besonderer Weise herausfordern.

Denn der Wandel bringt eine Neudefinition der Rolle des Menschen mit sich. Menschen werden nun als Mitglieder eines Konsumenten-Kollektivs wahrgenommen und nach ihrem Konsum beurteilt. Sie sind nicht mehr autonome Macher, nur noch Verbraucher, sind mit den unsichtbaren Fäden der Werbung gegängelte und wohl-vernetzte Nutzer, sie werden abhängig, zappeln schon im Netz.

Ein Massenmedium wie das Internet mit seinen tempelartigen Konsum-Portalen und seinen großen „sozialen“ Kontaktbörsen ist die verführerische virtuelle Heimat („home page“) für Kohorten von Nutzern. Diese finden sich im Netz zusammen um dort ihren Neigungen und ihren Kaufwünschen nachzugehen. Viele wollen ihre Erfahrungen mit den Waren austauschen. Andere suchen persönliche Bestätigung, Freundschaft. Manche suchen Meinungsgefolgschaft, wollen Vorurteile teilen. Und alle wollen konsumieren.

Sie alle mögen wissen, dass Ihre Personendaten und die Spuren, die sie im Netz hinterlassen, gesammelt und zur Individualisierung des Warenangebotes genutzt werden. Es kümmert sie aber kaum, wie gläsern und lenkbar sie dadurch werden, und wie wertvoll ihre Daten sind etwa für Kranken- und Lebensversicherungen, für Arbeitgeber, Konkurrenten, Anbieter von Luxusgütern, für Wahl-Analytiker, Geheimdienste und für den Fiskus. Für die Nutzer nicht merkbar findet schon ein lebhafter Handel mit ihren Personen-bezogenen Daten und auch mit ihren anonymisierten Daten und Bewegungsprofilen statt. Anbieter der Daten sind Aktiengesellschaften, die um ihren *shareholder value* ringen, mit *Big-Data!* Am Rande der Legalität.

Es geht nur vordergründig um die Individualisierung des Warenangebotes. Tatsächlich geht es um unsere Autonomie, um unsere Freiheit. Der denkende Mensch, informiert, selbst-bestimmt, rational handelnd,

war Hoffnung und Bildungsziel der philosophischen Aufklärung Kants, markierte das Ende der „selbstverschuldeten Abhängigkeit“. Jene Macher aber, die das Menschen-fangende Netz aufspannen, suchen und fördern die Abhängigkeit. Für sie relevant ist die statistische Vorhersagbarkeit der Entscheidungen eines konsumierenden Nutzers in der Masse ähnlicher Nutzer, angelockt vom schönen Schein einer virtuellen Gemeinschaft. Vorhersagbar, manipulierbar, abhörbar, fremdgesteuert, im Netz gefangen. Die Autonomie wandert vom Menschen auf den Automaten. Das schlägt eine neue Seite auf in der Kulturgeschichte der Menschheit.

Leider sind die neuen, scheinbar anonymen Spielwiesen auch Tummelplatz kleiner und großer Krimineller. Pornographie, Kinderschändung, Waffen- und Drogenhandel, Verbreitung von Schad-Software, das Hacken von öffentlichen und kommerziellen Servern, Wahlbetrug, Mobbing, Erpressung, Lügen, Fake-News, Denkbares und Undenkbares, hier wird's Ereignis. In der Anonymität, in dem Dunkel der Netze, zeigt Homo sapiens sich ungeschminkt, zeigt sein wahres Gesicht.

Doch fassen wir Mut. Das Autonomie-Problem betrifft Menschen in unterschiedlicher Weise, eine Minderheit mag immun sein. Auch die sogenannte Digitalisierung wird „den Ausgang der Menschen aus der selbstverschuldeten Abhängigkeit“, den Gang in die Freiheit nicht verhindern. Gibt es so etwas wie eine Selbstheilungskraft im Netz? Ich glaube schon, wenn wir es wollen. Seid wachsam, informiert euch, begeistert euch, bildet euch, einigt euch, empört euch, lebt nicht virtuell sondern richtig, sucht die Freiheit. Freiheit von den dunklen Kräften des Netzes, Freiheit zu mehr Selbstbestimmung und Gestaltung.

Am Rathaus meiner Heimatstadt Hamburg steht zu lesen: LIBERTATEM QUAM PEPERERE MAJORES DIGNE STUDEAT SERVARE POSTERITAS. Oder in der Übersetzung eines Heinrich Heine:

Die Freiheit, die schwer errungen die Alten,  
möge die Nachwelt würdig erhalten!

*Bernd Lindemann  
Eschenweg 12  
66424 Homburg  
06841-62349*

18.02.2018